Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 6 (1793)

Heft: 43

Artikel: Ueber den Kindersinn

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819971

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnisches Wochenblatt. Samstags den 26ten Weinmonat, 1793.

No. 43.

Ueber den Kindersinn.

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so konnet ihr nicht ins himmlische Reich kommen.

Jesus Miriamssohn.

Selige Tage meiner ersten Jugend, wohin send thr geschwunden? Unschuld war mein Sewand, und frohe Heiterseit streute Rosen und Veilchen auf den Pfad meines kleinen Lebens; unbekannt mit dem Joche der Ettiquette, und unbekümmert um Alles, was Andere von mir denken würden, haschte ich nach jeder unschuldigen Freude der Natur; sie lachte mir in jeder Blume, sang mir in jedem Vögelchen entgegen und bezauberte mich in der geringsten aller Kleinigkeiten. Es waren schöne, selige Tage! Ich gedenke ihrer poch oft, und eine Thräne rollt meine Wange hinunter.

Ach, als mich die Kindheit ausstieß aus ihrem Schoose, und ich den Zirkel des männlichen Alters betratt — da stoh mich die reine Freude, und seit-her hab' ich sie nicht mehr erblickt. Ueberall herrscht düsterer Ernst, gequält von Nahrungssorgen, von Ehrgeiz, von ewigen Kücksichten auf das qu'en dirat-on, von Weisheitssucht und dem ganzen Eros von Leidenschaften, welche den Menschen zusammenschrumpfen, kalt machen wie die Hand des Lodes, und eigensüchtig wie die gistige Spinne.

Anfangs zwar bemerkte ich nicht den düstern Ernst der Afterweisheit; mit offener Seele wollt' ich jeden Bruder umschlingen, wollte mit ihm mich freuen und froh und fröhlich senn — Aber wie der kalte Spott mir entgegen grinsete, wie ein Hagel von Lächerlichkeiten die Blüthen meiner kindischen Freuden zerschlug, und das Donnerwort erscholl: Das schiekt sich nicht mehr; du mußt gescheider senn! — Da, ach damals ward ich auch gescheut wie eine Eule, ernst wie ein memento mori, und weise wie ein Theolog — Aber meine Freude war auf immer dahin.

Auf immer? Gott, welch ein fürchterliches Wort! Nein, erheben will ich mich wieder, will wieder werden wie die Kleinen, will wieder kleine unschuldige Freuden um mich her versammeln, und wieder glücklich senn wie in den Lagen der Borzeit.

Gewiß, v gewiß befinden sich in meiner Lesewelt der edeln Seelen noch einige, die sich verwundern, warum so gar keine Freude mehr unter den Leuten ist, die es nicht begreifen können, und danach lechten wie der aufgejagte Hirsch nach der reinen Quelle des Berges

D ihr wenigen Edeln, verwundert euch nicht mehr darüber! Noch eben so schön lacht die Natur wie in den Lenztagen euerer Jugend, noch duftet das Veilschen, noch slöthet die Nachtigall, noch winken euch die tausend kleinen Spiele der Kindheit zu Lust und Freude. Werdet nur wieder wie die Kleinen; erwerbet euch wahren Kindersinn, die höchste Stusse menschlicher

Weisheit – und wir alle werden transich und herzig wieder mit einander leben wie Kinder Eines Vaters.

Und warum auch sollten wir nicht eilen die Frohlichkeit unserer seligsten Lage mit der Weisheit des reisern Alters zu verbinden? Warum sollten wir nicht allem ausbiethen, um wenigstens einige Lrümmer aus diesem wahrhaft goldnen Alter zu retten? Was giebt uns andern Großen, Erwachsenen und Gescheutern, was giebt uns denn unser Weltkreis für Freuden und Ergößlichkeiten zur Entschädigung dagegen?

Etwa seine Saufgelage? Seine hochgerühmten Balle? Seine Lustparthien? Seine Spielgesellschaften? Seine petits soupers? — Die großen Kleinigsteit! Möchte doch nur den Menschen sehen, der jemals in diesen taumelnden oder überverseinerten Zirkeln so herzlich, so traulich und munter wurde, wie Werther, als er auf der Erde unter Lottens Kindern war; einige auf ihm herumkrabbelten, andere ihn neckten, und Er sie fizelte und ein großes Geschren mit ihnen erregte.

Ober sind die Freuden der Ehre, der Wollust, des Geldes, sind diese etwa die Schadloshaltung, die wir zu erwarten haben? — Die Hand aufs Herz, meine Leser, und gebt Zengniß der Wahrheit, und saget, ob ihr dadurch nur eine einzige reinselige Gtunde je genoßen habt, ob es euch nur ein einziges Mal so wonniglich ums Herz wurde, wie uns, als wir erst diesen Sommer in Olten Versteckens, Jagens und Blindesuh spielten. Wonige Lage! noch

immer schweben sie vor meinen Augen, und noch immer wird mir wohl ums Herz, wenn ich so denke an das Uneigennüßige, Herzinnige und Trauliche unserer kleinen Spiele und Kinderfreuden. Ach schon oft wollt' ich die Empfindungen meines Herzens über diese fröhlichsten Minuten meines Lebens auf dieses Blatt hinströmen — Aber Wenige würden das faßen! Nun so möge die Thräne, die ist in meinen Augen zittert, möge diese wenigst ein kleines Denkmal senn, und sagen: "Auch ich war in Aufadien!

Ja! auch ich war in Arkadien! Und das ist mir Beweises genug, daß wir alle darinn wohnen könnten, wenn wir Arkadier würden, das ist, gute uneigennüßige Leutlein ohne Arg und Trug, welche die kleinen unschuldigen Freudelein der Kindbeit in ihr Leben auszunehmen sich nicht scheuen, welche das Nasenrümwsen dogmatischer Oratpuppen nichts achten, und sich wenig daran kehren, ob mans Kindberenen heiße oder nicht, und unter der Würde eines gescheuten Menschen sinde.

Würde! Gescheute Menschen! O die große mächtigen Wörter, mit denen man immer angezogen kömmt! Sind wir denn etwa so groß als Heinrich der Vierte, der es nicht unter seiner Würde fand das Pferd seines Sohnes zu sepn, und mit ihm das Jimmer auf und ab zu galloppieren? Eben war er einmal in diesem Spiele begrifen, als der Spanische Gesandte hineintratt — Der König stuzt, hält ine: Herr, fragt er und lag noch immer auf den Händen,

Herr find sie auch Vater? — "Ja, Sire,, — Gut, gut so kann ich meinen Zug vollenden.

Oder sind wir etwa so große Politiker als Richelieu? Ich weiß es nicht, aber das weiß ich von ihm,
daß es eine seiner innigsten Freuden war, wenn er
in seinem Zimmer an die Wand hinauf springen konte.
Wer kennt nicht die Anekdote, daß ihn einst ein
Abbe in diesem Werk überraschte, und anstatt die Nase
zu rümpken, alsogleich Hut und Mantel von sich
warf, in die Hände spie und sagte: — Was wetten
Euer Eminenz, ich springe höher? — Sie sprangen
mit einander und wurden die besten Freunde.

Oder ftrablt etwa unfer Ruhm an dem Simmel der Litteratur ? Ift Unfterblichfeit uns zu Cheil geworden , daß wir nun die andern Freuden fur niebrig und gering halten muffen ? Geht, ein Raeine fpeift lieber mit feinen Rindern einen Secht und verbittet fich die Lafel der Konige. Dufaus fpringt fich außer Athem, um vor Rogebue benm Landhauschen anzulangen und ein Frubftuck ju gewinnen. Claudius hat mit feinen Leuten mehr Wonne an einem Feuerteufelchen als an einer Illumination. Und felbst an dem Sofe zu Weimar, wo die dren gröften Schöngeister Deutschlands, Gothe, Wieland und herder all ihrem Wipe, ihrer Phantafie, ihrem Herzen aufbiethen um die Kreude in ibre Mitte binab zu gaubern, an diesem Sofe felbft tommt diefe Gottin erft alsbann gum Borfchein, man sie die sogenannten kleinen Spiele spielen , und wie Die Rinder werden.

D so laßt auch uns denn nicht mehr so altflug in unserm Thun, und Lassen senn, laßt uns statt der Jotten, der lärmenden Bachanalien, der quinteßensirten Pariserenen – laßt uns statt dieser großen Kinderenen, lieber die kleinern und unschuldigen in unsere Gesellschaften, in unser ganzes Leben aufnehmen. Was kümmert uns der Spott der Wißigen und Weissen, wenn uns wohl dadurch wird, und unser Gewissen unschuldig daben verbleibt, und wir dadurch besoreisen lernen, daß man auch ohne Eigennuß und Selbstsucht handeln und sich freuen könne?

Aber zuvor laßt uns jene natürliche Kindergüte und Einfalt, die uns von der Wiege an begleiteten, die wir sie durch den Umgang mit der Welt verlohren – laßt uns mit Hilse der Vernunft und Lugend sie wiederum erobern und uns eigenthümlich machen, so wird von selbst alles um uns her sich wieder in ein Paradies verwandeln.

Un eine Quelle.

Du kleine grünumwachsne Quelle,
An der ich Daphne jüngst gesehn!
Dein Wasser war so still! so helle!
Und Daphn'es Bild darinn so schön!
D, wenn sie sich nochmal am User sehen läßt,
So halte du ihr schönes Bild doch sest;
Ich schleiche heimlich dann mit nassen Augen hin,
Dem Bilde meine Noth zu klagen;
Denn, wenn ich ben ihr selber bin,
Denn, ach! dann kann ich ihr nichts sagen.